

# THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang

– Februar 2023 –

---

**Wetzel, Thomas: *Violence and Divine Victory in the Book of Esther*.** – Tübingen: Mohr & Siebeck 2022. 198 S. (Forschungen zum Alten Testament 2. Reihe 136), geb. € 74,00 ISBN: 978-3-16-160660-1

Das biblische Buch Ester muss christlich-theol. eine Rolle spielen dürfen, will die Kirche nicht Gefahr laufen, ihren eigenen Anspruch, auf dem gesamten Schriftkanon zu ruhen, in Frage zu stellen – dies die Prämisse, die Thomas Wetzel gleich im Eingangskap. seiner Studie, einer tiefgreifend überarbeiteten Fassung seiner bei Jon Levenson angefertigten Diss. von 2015 an der Harvard Divinity School, formuliert.

Die Arbeit geht von dem Befund aus, dass das Esterbuch im christlichen Bewusstsein der Gegenwart kaum präsent ist und Luthers Verdikte gegen das Buch zudem eine Negativperspektive auf diese biblische Schrift festgeschrieben haben, die sich über die protestantisch dominierte wissenschaftliche Exegese auch akademisch etablieren konnten. Insbes. werfe man dem Buch jüdischen Nationalismus, Gewalt gegen alle Nichtjuden:Nichtjüdinnen und Fehlen einer religiösen Dimension vor. Dem will W. mit der These widersprechen: „Es gibt legitime religiöse Gewalt, und wenn sie richtig ausgeübt wird, repräsentiert sie einen zeitweise notwendigen Ausdruck von Israels Pflicht, als Gottes Bundespartner zu überleben“ (4–5).

Diese These vorbereitend insistiert er in Kap. eins darauf, dass die in Est 9 erzählte Gewalt der Juden strikt im Licht von Est 8,11 zu deuten ist, d. h. als Selbstverteidigung gegenüber notorisch uneinsichtigen Antisemit:innen (22). Haman ist kein Einzelgänger, sondern Protagonist eines im persischen Reich vorhandenen Antisemitismus (der Begriff wird S. 21 kurz problematisiert, dann durchgehend benutzt), aus dem eine tödliche Bedrohung des jüdischen Volkes erwächst. Die Zusätze und weiteren Modifikationen in Septuaginta und A-Text-Version des Esterbuches, die in Kap. zwei besprochen werden, machten sichtbar, was in EstMT implizit bleibe, aber aufgrund von zahllosen intertextuellen Bezügen auf Schriften des Tenach angelegt sei: die Zuversicht, dass Gott zugunsten seines Volkes rettend handelt.

Die These im engeren Sinn entfalten die folgenden Kap. Ein zentrales Element (Kap. drei) ist W.s Deutung von Est 6,13. Eine Durchsicht der Belege zu מִזְרֵעַ / „aus dem Samen“ im MT führt zu der Feststellung, die Wendung bezeichne nicht so sehr die ethnische Identität, sondern „einen Abkömmling in der Linie eines erblich übertragenen Berufs; jemand, der deshalb gewählt werden kann, eine bestimmte, mit diesem Beruf/dieser Berufung verbundene Aufgabe oder Pflicht zu übernehmen“ (67). Über weitere זֶרַע-Belege wird dies spezifiziert: „Israel has been designated to serve a larger divine purpose, and the seed of the Jews has been chosen to serve in the work of preserving Israel [...]. The author or redactor of MT Esther appears to have drawn on this canonical memory“

(73). Zwar (Kap. vier) zeigt die Welt des Esterbuches eine jüdische Gemeinschaft, die sogar die große Tradition des Pessachfestes vergessen zu haben scheint, aber sie zeigt auch ein kollektives rituelles Handeln der Juden:Jüdinnen, in dem, gedeutet im Kontext des Tenach, ein religiöser Hintergrund aufscheint. EstMT zeichnet eine jüdische Gemeinschaft, die selbst nicht mehr um den Reichtum ihrer Traditionen weiß, die aber das „muscle memory“ (90f) ritueller Praktiken aktiviert und in der Figur des Mordechai auch artikuliert, dass Rettung nicht nur erhofft werde, sondern gewiss sei (Est 4,14).

Für das Gotteskonzept von EstMT greift W. auf den sog. Götterkampfmythos („divine combat myth“) und dessen Charakterisierung durch F. M. Cross (1973) zurück. Kap. fünf hält als wesentliche Strukturelemente den Kampf eines kriegerischen Gottes gegen Chaoelemente und die Schöpfung des Kosmos als immer wieder neu zu erkämpfende Ordnung fest, dazu aber auch die Erschaffung eines „chosen people“ (129; 126). In Kap. sechs wird noch das Konzept des Cherem („Vernichtungsweihe“ an Gott bzw. Vernichtung zur Wiederherstellung von Gerechtigkeit) erläutert und werden schließlich die Fäden zusammengezogen: Haman hat mit seinem Losentscheid zur Vernichtung des jüdischen Volkes einen Cherem für seine Götter beschlossen und steht in der Spur des mythischen Gegensatzes zwischen Amalek und Israel; der Schöpfergott kämpft durch sein Bundesvolk um dessen (Über-)Leben.

W.s Intention ist es, die Vorstellung Gottes als eines Kämpfers, der die Weltordnung erhält und Israel als unvergängliches Zeichen seiner Präsenz in der Welt braucht, als theol. Anstoß aus dem Esterbuch zu erweisen und damit christliche Theol. herauszufordern. Er hat den Mut besessen, gerade die Anstößigkeiten dieser biblischen Schrift ins Zentrum zu stellen und auf seine Weise zu deuten. In mancher Hinsicht hätte man sich hier allerdings mehr Differenzierungen gewünscht. Nur eine Linie sei benannt: Wenn im Schlusskap. festgehalten wird (181), man könne nicht einfach ein zentrales biblisches Gotteskonzept wie das des göttlichen Kriegers *tilgen* (erase) oder *weglassen* (discard; dismiss), so ist nicht das die Option, sondern zur Debatte steht, wie dieses Konzept in gegenwärtige Theol. zu *übersetzen* bzw. *über zu setzen* sei. Dass „religiöse Gewalt legitimerweise existiert“ (4–5), mag im historischen Kontext der biblischen Welt eine zutreffende Behauptung sein, ist aber für unsere Gegenwart die direkte Aufforderung zu „Heiligen Kriegen“, die mit beliebigen Bedrohungsszenarien begründet werden können. Will der Vf. seine Behauptung legitimer religiöser Gewalt jedoch auf den Fall einer tödlichen Bedrohung des jüdischen Volkes beschränkt wissen, braucht es das „Religiöse“ nicht, sondern geht es um das politische Recht auf Selbstverteidigung und die dafür notwendigen bzw. angemessenen Maßnahmen. Zwar mögen politische Optionen individuell oder in einer (kirchlichen) Gemeinschaft durch religiöse Überzeugungen motiviert sein und stimuliert werden. Aber auch im christlich-kirchlichen Raum ist es ratsam, religiöse Motivation und politische Begründung auseinanderzuhalten, wenn es um politisch-theol. Fragen geht.

Bedauerlich ist, dass der Vf. ausschließlich englischsprachige Literatur zur Kenntnis nimmt. So sind ihm wichtige und weiterführende Ansätze einer christlichen Theol. des Esterbuches entgangen, wie sie namentlich im deutschen Sprachraum entwickelt wurden. Das gilt z. B. für die Publikationen der reformierten Bibelwissenschaftlerin Klara Butting zum Esterbuch, in denen die Vf.in eine dezidiert jüdisch-messianische Theol. für die christlichen Kirchen grundlegt.<sup>1</sup> Das gilt auch für die Überlegungen des kath. Bibelwissenschaftlers Erich Zenger: er sieht im Esterbuch einen Spiegel, der die christliche Gewaltgeschichte im Umgang mit dem Judentum und mit Menschen jüdischen Glaubens, die eigene Haman-Geschichte also, erkennen lässt.<sup>2</sup> In meinen eigenen Beiträgen zur Frage

---

<sup>1</sup> vgl. bes. K. BUTTING: Die Buchstaben werden sich noch wundern, Berlin 1993.

<sup>2</sup> vgl. E. ZENGER: Esther, in: DERS. u. a., Einleitung in das AT, Stuttgart 1995 und Neuauflagen.

der Gewalt im Esterbuch<sup>3</sup> trage ich ein kontrastreiches Spektrum antiker und zeitgenössischer v. a. jüdischer Stimmen zu diesem Thema zusammen, die zeigen, dass es den einen textgemäßen oder richtigen Umgang damit nicht gibt, sondern immer bestimmte, meist kontextuell bedingte Vorentscheidungen hineinspielen.

W.s Versuch zu einer christlichen Theol. des Esterbuches enthält eine Fülle von anregenden Textbeobachtungen und ist in seinem theol. Impetus zu würdigen. Ob sein Vorschlag, insbes. auch im christlich-jüdischen Gespräch, weiterführt, wird sich erweisen müssen.

Über die Autorin:

Marie-Theres Wacker, Dr., Professorin em. für Exegese des Alten Testaments der Katholisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität (wacker.mth@uni-muenster.de)

---

<sup>3</sup> M. Th. WACKER: Tödliche Gewalt des Judenhasses..., in: *Das Manna fällt auch heute noch*, hg. v. F.L. HOSSFELD/L. SCHWIENHORST-SCHÖNBERGER (FS E. Zenger), Freiburg 2004, 609–637; M. Th. WACKER: Das biblische Esterbuch zwischen Palästina und Israel. Zum Film „Esther“ von Amos Gitai, in: *Religion und Gewalt im Bibelfilm*, hg. v. R. ZWICK, Marburg 2012, 39–59.